

Zeitschrift: Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Neuen Gesellschaft untersucht und beschrieben werden

Herausgeber: Samuel Küpffer, Bern

Band: 2 (1722)

Artikel: XXVII. Discours : Beschreibung eines verliebten Einsidlers

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-248529>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der
Seuen
Gesellschaft
XXVII. DISCOURS.

Nunc scio quid sit amor duris in co-
tibus illis.

Virg. Ecclog. VIII.

Auch in den größten Wildnüssen er-
fahret man seltsamme Liebes-Geschich-
ten.

Er Bernische Spectateur gefallet uns
ziemlich wohl / sagen verschiedene /
allein er ist zu ernsthafft / er lässt
sich nicht genug angelegen seyn /
seinen Leser mit anmuthigen Begebenheiten
cc zu

Zweyter Theil.

zu underhalten ; Fernando hat es wohl ges-
 troffen in dem anderen Discours , und Wil-
 helm Tell in dem sibenzehenden. Recht ihr
 meine Herren Leser / es brgucht nur dann
 und wann zu melden / wir wollen uns best
 möglichst nach euerem Verlangen verbesse-
 ren ; Wir haben selbst beobachtet / daß / wei-
 len man bey uns in grosser Zärtlichkeit ohs-
 ne sonderliche Arbeit lebet / man gern etwas
 von Liebes - Händlen siehet : Allein wir beo-
 bachten auch / daß man gern schmähen höret.
 Es ist schon gut / wir wollen künftig - hin
 diese Reglen beobachten / damit wir den Cre-
 dit unsers Freitag - Blätteins erhalten. Die-
 jenigen / so auf ihren oder Oberkeitlichen
 Einkünften vernüglich leben können / belus-
 stigen sich / wann sie etwas lustiges und ih-
 rem Temperament angemessenes zu sehen be-
 kommen. Andere / die da glauben unge-
 meine Verdienste zu besizzen / und wegen ih-
 res Herkommens vermeinen in der Befügsam-
 me zu seyn / verschiedene Ehren - Aempter
 bedienen zu können / und dennoch wegen
 Menge der Burgeren nicht darzu gelangen/
 hören gern / so ihnen jemand in den Kram
 redet / und mit ihnen die Gall wider ver-
 schiedene Missbräuch aufstosset : Diesen wol-
 len wir künftig - hin / so weit als einem Spe-
 etateur , der weder in der Kirch / noch auff
 dem Raht - Haus was zu thun hat / erlaus-
 bet ist / auch zu gefallen reden / dismal wol-
 len

len wir denen / so an angenehmen und kurzweiligen Intriguen sich belustigen / gegenwärtigen Discours widmen.

Mich hat schon oft gewunderet / warumb man sich in unserem Land nur mit frembden Liebes - Geschichten unterhalten müsse / da man doch auch in diesem Stuck nicht nöhtig hätte / sich frembder Waaren zu bedienen. Franckreich und Deutschland geben uns täglich ganze Wägen voll von allerhand Romans, nur allein die Schweizer bringen ihr Leben als lem Ansehen nach in der stillen Unschuld / ohne die geringste Liebes - Flammen durch ; Keiner der seine Feder den Helden - und Hirten - Geschichten gewidmet / hat jemahls / meines Wüssens von einigem Schweizer Meldung gethan / gleich als ob sich in unserem Climat nicht Menschen befunden / die auff eine so angenehme und verschmitzte Weis ihre Liebes - Händel zu führen wissen wie andere / die sich an frembden und außeren Orthen befinden. Nein / die Schweizer haben es in diesem Stuck so wohl als andere auf das höchste gebracht ; Diese so angenehme Rasse rey findet sich so wo l bey denen / so ohnweit von den Schnee - Bergen wohnen / als anderen / so die hizigsten Länder Europæ innen haben. Allein auch dieses dienet billich den Schweizeren zum Lob ; Hat der eint und andere durch List eine sonderbare Schönheit eroberet / so ist er vernügt / und freuet sich über

ber seinen erhaltenen Sieg / ohne seine Liebes - Grillen und Schlaff - lose Macht der ganzen Welt bekannt zu machen ; Ich bin daher im Zweifel / ob diese meine Beschreibung eines galanten Wald - Bruders gönstig werde auffgenommen werden : Allein es ist umb diesen Probier - Streich zu thun / kommt man übel auff mich zu sprechen / so habe ich dennoch die Welt mit keinem grossen Band von verliebten Sachen / wie etwann Menantes , Talande , Selamintes , und andere beschwaret ; Ist man darmit zufrieden / so kan ein ander mal ein mehrers von dergleichen Sachen eingebracht werden / weilen bey uns weder an wohl - gestaltetem Frauenzimmer / welches junge Leuth zu Sinn - reichen Liebes - Anschlägen verleiten kan / noch an solchen Manns - Persohnen / die auff der Schaubühne der Verliebten ihre Persohn trefflich wohl vorstellen / nicht der geringste Mangel ist.

Ich habe ohnlangst mit etwelchen Freunden unsere Eydgnoßschaft durchreiset / Daz mit vollkommene Wissenschaft von der Schweiz / die den meisten Einwohneren unbekannt ist / zu erwerben. Kein Orth / so von einicher Wichtigkeit zu sehn schiene / wurde von uns aufgelassen / daher als wir ohnweit Einsidlen / allwo ein großer Theil Europæ seine Andacht zu verrichten gewohnt / ein kleines Heußgen sambt einer wohl - gebauten

bauten Cappell auff einer Höhe erblicket /
 wir uns vorgesezt / bey dem andächtigen Be-
 sitzer dieser angenehmen Wiltnuß unsere Ein-
 fehr zu nehmen ; Raum waren wir bey die-
 ser Behausung angelanget / so wurden wir
 von dem einsammen Haß - Herren höflich
 empfangen / in seine Einsidlerey gefüh-
 ret / und über Verhoffen stattlich bewirthet ;
 so daß wir so wohl ab der Aufwart als der
 Höflichkeit dieses in einer solchen Einsamkeit
 wohnenden Menschen bestürzet waren. Wir
 befragten ihne / auf was Anlaß er sich vor-
 genommen hätte die menschliche Gesellschaft
 zu verlassen / und sich in diese Einsamkeit zu
 begeben ; Darauff er uns dann bedeutet /
 daß er in seiner Jugend eine sonderbare Lust
 zu den Wissenschaften gehabt hätte / daher
 er auch mit Hilff der Jesuiten so weit gekom-
 men wäre / daß er ohne Mühe einen Römis-
 schen Poeten lesen und verstehen kön-
 nen / weilen er aber zu dem verdrießlichen
 Kloster - Leben sich nicht hätte bequemen wol-
 len / so wäre er von seinen Elteren / die so
 wohl von sonderlichem Herkommen als Ver-
 mögen gewesen / zu einem Kriegs - Mann
 gewiedmet worden / worauf er dann also-
 bald unter eine Frankösische Fahnen geschwos-
 ren / in welcher Lebens - Arth er auch bey 6.
 oder mehr Jahren zugebracht ; Er hätte a-
 ber in dieser Zeit durch Lesung guter Bücher /
 und in dem täglichen Umgang mit lustigem

und erfahrenen Leuthen so viel gelehrt / daß
ihme entlich ab allem dem / so man in der
Welt hoch halte / geecklet / weßtweegen er nach
dem Absterben seiner Elteren das meiste sei-
nes Vermögens an diese Behausung und
Cappell gewendet / allwo er nun sambt einem
Leib - Knaben / dessen er sich zu Verrichtung
seiner Nohtwendigkeiten gebrauche / in höch-
stem Vernügen seine Zeit / theils mit andäch-
tigen Verrichtungen / theils dann auch mit
Lesung allerhand Geist - reichen Bücheren /
deren er eine grosse Anzahl bey sich hätte /
durchbringe. Indem wir aber mit diesem
Gesprech in seinem anmuhtigen Garten be-
schäftiget waren / sahen wir eine so vollkom-
mene Schönheit stracks gegen dieser Cappell
dieses Lieb - reichen Einsidlers zuhlen / daß
wir alle so bald begierig waren / sie bey na-
hem in ihrer Andacht besser zu betrachten. Ein
Reis - Geferte von uns / dessen Temperament
mit den Neigungen des Wald - Bruders in
ziemliche Vergleichung kommt / hatte gleich
einen Verdacht auf unseren andächtigen Pil-
grim / und bahte ihne deßwegen mit uns in
sein Gotts - Haus zu gehen. So bald wa-
ren unserem Freund die Wort nicht von den
Lippen gefallen / so beobachtete / daß jenem die
Liebe in den sonst blassen Wangen eine Röhte
abgejaget / darauf ich dann nicht minder ge-
schlossen / die Andacht dieser zweyen Menschen
wäre mit einer außerordentlichen Liebe ver-
menget.

vienget; Ich betroge mich auch nicht in mei-
 ner Muhtmassung / dann so bald wir die
 wohl - auffgefűrte / und von Kostlichkeiten
 glänzende Kirch betraten / befande sich diese
 Schöne in höchster Andacht / und schiene in
 grōster Einbrünstigkeit ihr Gebatt zu ver-
 richten / allein die öffttere brönstige Blicke /
 die Erröhtung ihres Angesichts / und die uns-
 zahlbaren Seuffzer / welche nicht Wolcken-
 werts zu steigen schienen / gaben genugsam-
 me Proben / daß ihre Andacht ein blosses Lip-
 pen - Werck / und daß in dieser Kirch eine täg-
 liche Versammlung zweyer Verliebten seye.
 Ich glaubte deswegen auch / daß unsere Ge-
 sellschafft bey so bewandten Sachen nun mehr
 verdrießlich / als angenehm falle / weil sie vil-
 leicht eine solche Andacht mit einander vor-
 hatten / zu welcher frembde Gäste wenig beys-
 tragen würden / daher wir dann mit schuldi-
 ger Danc - Bezeugung Abscheid nahmen /
 und von dem Bedienten dieses Verliebten
 einen langen Weg begleitet wurden / welcher
 uns dann bekannt / daß sein Herz alle seine
 weltliche Absichten in den Wind geschlagen /
 und diese Einsidleren neben diesem Felsen /
 allwo zwey heilige Männer von zwey Häse-
 seren des Christlichen Nahmens wären er-
 mordet worden / erbauet hätte / weilen ein
 Edelmann ohnweit dar wohnete / dessen ei-
 nige Tochter der andächtige Einsidler so brün-
 stig liebte / daß er iho zu gefallen / weilen sie
 seine

seine Aufrichtigkeit mit inniglicher Gegen - Liebe vergolte /
 das Gottes - Haus erbauet / welche nun alle Abend ihre Au-
 dacht an diesem Orth zu verrichten pflegte ; Es hätte auch die-
 ses so liebens - würdige Frauen - Zimmer in kein Kloster sich ste-
 cken / noch in frembde Arme übergeben wollen / weil sie zu
 beyden Seyten sich vorgesetzt / ihr Leben ohne das beschwär-
 che Ehe - Band / welches öfters unter Verliebten die ver-
 hoffete Vernüfung mehr zu Boden wursse / als aber
 befürderte / in Unschuld und Andacht zu beschliessen.
 Er seiner Seyts könne bezeugen / daß diese Liebe in einer
 ganz untadelhaftesten Hochhaltung bestehe / die diese an-
 dächtige Liebhabere gegen einander trügen / und ihr heiliges
 Leben wäre darneben so bekannt / daß diese Freundschaft auch
 bey den boshaftigsten die geringste böse Nachred nicht erwe-
 cket hätte. *Per me sint omnia protinus alba.* Ich
 wills ihnen gern glauben / weilen ich weiter nichts weiß / als
 was uns von dem Leib - Knaben dieses vernügten Wald - Bru-
 bers weis gemacht worden. Die Liebe ist eine allgemeine Be-
 gierd / von welcher die größten Männer in der Welt sich nicht
 los machen können / will es also auch einem sonst andäch-
 tigen Einsidler nicht missdeuten. Darneben muß ich beken-
 nen / daß obschon sonst diese Passion mehr als keine andere
 städtige Unruh mit sich führet / dennoch dieser Verliebte mit
 nichts in das Register der Unglückhaftesten anzuschreiben ist ;
 Er wäre der einiche Besitzer dieser Schönheit ; Er hatte sich
 nicht von der Eifersucht seiner Mitbühleren zu befürchten /
 er hatte keinen gefährlichen Zweykampf von einem fremb-
 den Liebhaber zu erwarten ; Die Andacht brachte ihm das
 was er einig verehrete täglich / so bald die Morgen - Nächte
 dir Finsterniß vertrieben vor die Augen / und ehe die Nacht
 die ihm nach - gelegene Felsen beschattete / hatte er das Ver-
 mügen / seiner Gebiekerin einen geruhigen Schlaff anzurünn-
 schen / worauf ich dann leichtlich geschlossen / daß sich diese
 rühmen können / es lebend wenig Menschen in so vollkomme-
 ner Zufriedenheit / daß sie ihr Leben gleich ihnen vernügt hin-
 bringen solten.

Salindo.

